

Für Lehrerinnen und Lehrer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit DRUMROAD lege ich ein Konzept für den Unterricht vor, das versucht, den möglichst gradlinigen Erwerb einer fundierten Basistechnik mit vielerlei Fähigkeiten in den Vordergrund zu rücken.

Im vorliegenden ersten Heft habe ich mich deshalb ganz bewusst auf ein langsames Fortschreiten konzentriert. Die so erworbenen Grundfertigkeiten ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, auch komplizierte Grooves und Techniken, wie sie in Heft 2 vorkommen, mit größerer Leichtigkeit zu erlernen.

Auch die Spielfreude nimmt einen hohen Stellenwert ein. Sie wird durch zahlreiche Solostücke und kreative Aufgabenstellungen gefördert.

Manch einer wird sich über ungewöhnliche Grooves wundern, doch die Erfahrung hat gezeigt, dass gerade diese der zukünftigen Flexibilität im Umgang mit dem musikalischen Material und der Unabhängigkeit der Hände und Füße voneinander besonders zuträglich sind. Neben den Grundfertigkeiten für das Drumset werden auch solche für viele andere Schlaginstrumente, wie Pauken, Set-up und Mallets ausgebildet. In den Solostücken wird von Anfang an der Umgang mit einer differenzierten Dynamik geschult. Besonders die Tomtom-Solos fördern ein sicheres Lesen der verschiedenen „Tonhöhen“ des Drumsets und vermitteln damit auch eine Grundlage für das Erfassen von Noten für Pauken oder Set-up. Somit bietet diese Drumsetschule auch einen guten Einstieg in den klassischen Schlagzeugunterricht. Auch Kinder und Jugendliche, die später noch das Spiel eines Melodie-Instruments erlernen wollen, profitieren von dieser Schulung.

Für sehr wichtig halte ich es, dass zusätzlich zu dieser Schule ein Heft für die Kleine Trommel durchgearbeitet wird. Dabei können am besten die Stockhaltung, neue Notenwerte und Rhythmen, der Wirbel und besondere Handsätze erlernt werden. Ein paar Übungen für die am Drumset besonders wichtigen Single- und Doublestrokes finden sich im Fill-in-Heft auf Seite F 31 (Highspeed) bzw. F 35.

Begriffe der elementaren Musiklehre werden in DRUMROAD nicht erklärt. Ich setze voraus, dass diese im Laufe des Lernprozesses behandelt werden.

Symbole

Durch die Symbole (s. Seite 4) werden verschiedene Arbeitsweisen vorgegeben, die eine möglichst vielseitige Beschäftigung mit dem Material gewährleisten.

Ergänzend dazu sei Folgendes angemerkt:

 Der Schüler soll die Bausteine verwenden, mit denen er gerade im Fill-in-Heft arbeitet.

 Die durch die Arbeit am Fill-in-Heft aktuell vorgegebenen Bausteine sollen als Ausgangspunkt für die eigenen Erfindungen der Schülerin gesehen werden. Erfreulich, wenn sie schon in der Lage ist, sich davon zu lösen.

 Zu Übungszwecken schreibt die Schülerin die Fill-ins.

 Hier wird eine weitere Art des Notenlesens geübt, denn es muss mit den Augen auf ein anderes Notenblatt gesprungen werden. Dies trainiert die Flexibilität und schafft Abwechslung.

 Hier haben Sie die Möglichkeit, auf die Ideen der Schülerin zu reagieren. Sie können ihr auf diese Weise neue Anregungen geben, mit Schwächen konfrontieren oder durch leichte oder beliebte Fill-ins motivieren.

Es ist selbstverständlich, dass jeder Schüler anders auf die Anweisungen reagieren wird. Der eine hat mehr Freude am Notenabschreiben, der nächste improvisiert lieber und ein dritter erfindet gerne, möchte die „Erfindung“ aber lieber aufschreiben.

Der Lehrer kann durch die Änderung der Anweisungen individuell fördern und fordern. Er sollte aber auch darauf achten, dass sich jeder Schüler, unter der Berücksichtigung seiner Fähigkeiten, immer wieder mit allen Möglichkeiten auseinandersetzt.

Bausteine

Sowohl im Stammheft als auch im Fill-in-Heft werden nacheinander rhythmische Figuren jeweils mit der Gesamtlänge eines Viertels eingeführt, die ich Bausteine nenne. Sie erscheinen meist in der oberen linken Ecke der entsprechenden Seite und sollen im Laufe der Zeit auch vom Schüler selbst mit den jeweiligen Noten- und Pausenzeichen gefüllt werden.

Dadurch nimmt er die Bausteine noch bewusster wahr und es entstehen kaum Schwierigkeiten beim Notenlesen. Zudem fällt es vielen Schülerinnen und Schülern danach leichter, eigene Rhythmen und Grooves zu erfinden. Im Laufe des Heftes erscheinen die Bausteine immer seltener, da nach meiner Erfahrung diese Hilfestellung meist dann nicht mehr benötigt wird.

Werkstätten

In den Werkstätten wird die Verbindung zwischen Stammheft und Fill-in-Heft hergestellt und der Schüler setzt sich noch einmal kreativ mit dem erlernten Material auseinander. Hier werden Grooves und Fill-ins kombiniert, kopiert, improvisiert und erfunden, indem eingefügte Leertakte von ihm ausgefüllt werden. Anfänglich wird seine Freiheit durch Vorgaben noch stark begrenzt, später werden die Phrasen länger und er kann selbstständiger kombinieren. Als Begleitung können die dem Heft beigelegten Patterns, aber natürlich auch im Handel erhältliche Playalongs oder Jamtracks eingesetzt werden.

Wege

In den Werkstätten des Fill-in-Heftes werden den Bausteinen so genannte Wege zur Seite gestellt. Ein Weg bezeichnet eine bestimmte Reihenfolge der Trommeln im Fill-in (z. B. auf den Seiten F 5 und F 22). Da jeder Weg über vier Trommeln führt und jede Trommel mit einem Baustein besetzt wird, ist die richtige Länge des Fill-ins gewährleistet. So hat die Schülerin schon bevor sie spielt eine Ahnung vom Weg, den sie nehmen wird. Das erleichtert den Zugang zum Improvisieren erheblich. Den Wegen habe ich Namen gegeben (z. B. „Im Kreis“). Sie können im Unterricht als Kurzbeschreibungen für die jeweiligen Instrumentfolgen verwendet werden.

Begleitpatterns

Mit den Patterns im separaten Einleger können die vier- oder achttaktigen Phrasen in den Werkstätten begleitet werden. Auch Kombinationen von zwei verschiedenen Instrumenten wie Klavier/Marimba und Pauke sind möglich. Die Patterns sind so gehalten, dass sie unter Umständen auch von anderen Schülern, Eltern oder Geschwistern gespielt werden können.

Fill-in-Heft

Damit Anfänger in den allerersten Stunden nur mit einem Heft umgehen müssen, sind die ersten Fill-ins mit in das Kapitel „Einstieg“ aufgenommen worden, das im Übrigen beispielhaft den Aufbau der einzelnen Kapitel (Grooves – Werkstatt – Spielstück) zeigt. Erst ab Seite 11 kommt das Fill-in Heft hinzu und der Schüler schreitet von da an parallel in beiden Heften voran. Je nach Vorlieben und auftretenden Schwierigkeiten muss nicht in beiden Heften gleich schnell vorangegangen werden. Um Fill-ins mit den Grooves zu verbinden, legt man das Fill-in-Heft neben das Stammheft. So kann jede Zeile einer Werkstatt mit allen Fill-ins verbunden werden.

Damit sich der Schüler einen Fundus wirkungsvoller Fill-ins aufbauen kann, finden sich im Fill-in Heft mehrere Zusammenfassungen. Sie tragen dazu bei, dass die häufig

gestellte Frage „Was soll ich denn für ein Fill-in spielen?“ beantwortet werden kann oder gar nicht erst aufkommt.

Hihatfuß

In Stammheft und Fill-in-Heft gibt es Seiten, auf denen die Schülerin aufgefordert wird, alle bis zu diesem Zeitpunkt erarbeiteten Grooves oder Fill-ins noch einmal mit dem Hihatfuß zusätzlich auf die 2 und 4 oder auf die 1, 2, 3 und 4 zu spielen. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es den meisten Schülerinnen so am leichtesten fällt, den Hihatfuß in ihr Spiel zu integrieren. Damit der nicht immer günstige Effekt, im Heft zurückzugehen, abgeschwächt wird, gebe ich zum neuen Lernstoff meist etwa eine Seite auf, die unter Hinzunahme des Hihatfußes noch einmal geübt werden soll. So kann die Schülerin ganz allmählich eine Unabhängigkeit für den linken Fuß entwickeln. Die bereits oben erwähnte langsame Vorgehensweise der Schule ist gerade hierfür von großem Vorteil.

Körper- und Spielhaltung

In Workshops und durch eigene Erfahrung habe ich festgestellt, dass wir als Lehrer durch eine gezielte Wortwahl ein von übermäßiger Spannung freies Spielen fördern oder eben auch erschweren können. Worte wie „drücken“, „halten“, „schlagen“ oder „Kraft“ aktivieren die Grobmotorik des Spielers und seine Grundspannung wird erhöht.

Im Gegensatz dazu können wir mit bildhaften Beschreibungen wie „springen“, „fliegen“, „flitzen“, „tanzen“ oder „berühren“ eine mentale Grundeinstellung anregen, die eher die Feinmotorik ins Spiel bringt und damit ein deutlich entspannteres Spiel bewirkt. Auch Worte, die eine Klangqualität beschreiben, wie „hell“, „leicht“, „warm“, „sanft“, „satt“ oder „voll“ können „wohlgespanntes“, gut disponiertes Spielen fördern und damit ein feineres und klangvolleres Spiel- und Hörerlebnis erzeugen.

Die beschriebenen Erkenntnisse sind zum Teil aus der Dispokinesia übernommen und in der Fachliteratur nachzulesen.¹

Für ein Spiel ohne überflüssige Spannungen ist es wichtig, dass der Oberkörper frei für Bewegungen ist und keine Halteaufgaben übernehmen muss. Diese Voraussetzung wird am besten erfüllt, wenn beide Fußpedale allein aus dem Fußgelenk bedient werden. Dazu müssen die Fersen auf dem Boden aufliegen und können so neben dem Gesäß als zusätzliche Stützpunkte für den Unterkörper dienen. Betätigt der Schüler die Fußpedale hingegen aus

¹ Gerrit Onne Van de Klashorst: *The disposition of the musician*. Amsterdam 2002. Artikel in deutscher Sprache sind u. a. in folgenden Büchern zu finden:

Horst Hildebrandt: *Musikstudium und Gesundheit. Aufbau und Wirksamkeit eines präventiven Lehrangebots*. Zürcher Musikstudien. Bern 2002
Josef Fellsches (Hrsg.): *Körperbewusstsein*. Essen 1991.

dem ganzen Bein, haben die Fersen zwangsläufig keinen Kontakt zum Boden. Dann müssen die Bauchmuskulatur und der Oberkörper an deren Stelle den Körper halten. Das hat mehr Spannung im Oberkörper zur Folge und erschwert oder verhindert gar ein freies und bewegliches Spielen. Besonders beim Leisespielen ist das deutlich zu spüren. Wenn der Schüler schon einige Jahre Schlagzeug spielt und eine größere Lautstärke angestrebt wird, sollte er natürlich auch lernen, die Fußpedale aus dem ganzen Bein zu spielen.

Weitere Hinweise und Anregungen

- Ein Drumset-Solo kann mit einem Tomtom-Solo zu einem längeren Stück verbunden werden. Hier einige Form-Beispiele:
 - A-B-A (A = Drumset-Solo, B = Tomtom-Solo)
 - A-B-A' (A' = nur ein Teil des Drumset-Solos)
 - A1-B-A2 (A1 = erster Teil des Drumset-Solos; A2 = zweiter Teil des Drumset-Solos)
 Auf Seite 51 wird eine solche Erweiterung am Beispiel von *Power-Hauer* gezeigt.
- Um möglichst kleine Schritte beim Erlernen von neuem Material zu gewährleisten, sind die ersten Grooves einer neuen Seite oft einander sehr ähnlich. Wenn die Schülerin sie einzeln beherrscht, sollte sie sie auch zeilenweise spielen. So klingen die Grooves deutlich interessanter und die Schülerin muss sich auf eine neue, weiterführende Aufgabenstellung konzentrieren.
- Handsätze sind nur in den Takten notiert, in denen meiner Erfahrung nach viele Schülerinnen und Schüler intuitiv Handsätze ausführen, mit denen sie in ihren Bewegungsabläufen Schwierigkeiten bekommen.
- Damit der Schüler beide Becken ähnlich oft benutzt und die unterschiedlichen „Tonhöhen“ lesen lernt, wird in den Grooveabschnitten der einzelnen Kapitel jeweils zeilenweise zwischen Hihat und Ridebecken gewechselt. Natürlich kann und sollte der Schüler bei allen Grooves auch die Becken tauschen.
- Ein Gespür für Viertaktphrasen zu entwickeln, ist eine wichtige Voraussetzung zum Improvisieren und zum

Zusammenspiel mit anderen. In den Werkstätten im Stammheft kann die Schülerin das dafür erforderliche „Taktezählen“ üben und allmählich verinnerlichen. Damit sie von Anfang an lernt, die Anzahl der Wiederholungstakte zu zählen, empfehle ich, dass sie immer am Anfang des Taktes die entsprechende Zahl laut ruft. Im Verlauf der Übungen wird dazu immer wieder aufgefordert.

- Damit immer klar ist, was zu Hause geübt werden soll und in den verschiedenen Heften der Überblick nicht verloren geht, gibt es am Ende des Heftes einige Seiten zum Eintragen der Hausaufgaben. So findet der Schüler sie schnell und es muss kein zusätzliches Aufgabenheft angelegt werden, welches erfahrungsgemäß oft vergessen wird.
- *DRUMROAD* ist nicht für eine spezielle Altersgruppe konzipiert. Ab etwa dem neunten Lebensjahr müssten alle Kinder mit der Schule arbeiten können, je nach Begabung und intellektuellem Entwicklungsstand können auch deutlich jüngere Schüler viel Freude an dieser Schule haben. Auch für Jugendliche und Erwachsene ist dieses Heft sehr gut geeignet.

Ich wünsche Ihren Schülerinnen, Schülern und Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Arbeit mit *DRUMROAD*.

Radolfzell, Frühjahr 2009

Ralf Kleinehanding

Heft 2 (EB 8812) enthält

- zahlreiche weitere Drumset-Solos
- RockPop-Grooves mit weiterführenden Beckenfiguren (Offbeat,    )
- ausführliches Material zu Doppelschlägen mit der Bassdrum
- ternäre Grooves und Fill-ins
- Fill-ins mit allen Sechzehntelfiguren
- binäre Fill-ins mit Triolen
- Übungen mit Double-, 5-, 6- und 7-Strokerolls
- Fill-ins mit Double-, 5-, 6- und 7-Strokerolls, Akzenten, Paradiddles und anderen Doppelschlagkombinationen und mit Bossa Nova-Fußpatten
- Swing
- Bossa Nova
- Drummerportraits mit Groove-Beispielen